



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Über die Geschichte der Menschheit

Iselin, Isaak

Carlsruhe, 1784

XII. Trägheit der Barbaren. Betrachtungen über einige Vorzüge des
Frauenzimmers.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49445](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49445)

Zwölftes Hauptstück.

Trägheit der Barbaren. Betrachtungen über einige Vorzüge des Frauenzimmers.

Man sollte nicht glauben, daß Menschen, welche nur an der Jagd und an dem Kriege ihr Vergnügen finden, von einem unüberwindlichen Hange zur Trägheit beherrscht werden sollten (*). Wir haben es indessen bereits angemerkt; und alle Beobachtungen bestätigen es als eine un-
streitige

(*) *Mira diversitate naturæ cum iidem homines sic ament inertiam & oderint quietem. Tacitus, Germ. §. 15.* So auch von den Californiern. P. Miguel Venegas history of California P. I. Sect. 6. p. 66. Das gleiche sagt Hr. de la Condamine von den amerikanischen Völkern. Daß die Wilden in den warmen Ländern alle sehr träg sind, über dieses ist sich eben nicht sehr zu verwundern. Doch scheint diese Trägheit einen allgemeinen Grund in dem Mangel des Verstandes, und in der unterlassenen Übung desselben zu haben.

streitige Wahrheit (*). Dieser anscheinende Widerspruch wird aber sogleich verschwinden, wenn wir betrachten, daß sehr oft diese Trägheit nur zufälliger Weise ein Fehler des Leibes, daß sie hauptsächlich ein Mangel des Geistes ist (**), und daß sie insonderheit von der Miskennntnis der Bedürfnisse herkomme, deren Verlangen die Thätigkeit des policierten Menschen in eine desto lebhaftere Bewegung setzet, wie weiter seine Aussichten sich erstrecken.

Wie

(*) Buffon Naturgeschichte. B. 6. pag. 103. 128. 134. 141. 143.

(**) Der Ritter Chardin merket an, daß die Trägheit der Mingrelier und der Morgenländischen Völker überhaupt ein Fehler des Geistes wie des Leibes ist, und daß dieselben einander durch den Gesang zur Arbeit anfrischen, und sich solche dadurch erleichtern. Voyages en Perse. T. I. p. 126. Ich bin indessen geneigt zu glauben, daß die Trägheit der Nordischen Völker mehr ein Fehler des Geistes, und die von dem mittägigen und morgenländischen mehr ein Fehler des Leibes sey.

Wie weniger die Menschen denken; desto unfähiger sind sie auch die schlechteste Fertigkeit und die geringste Einsicht ohne eine lange Uebung zu erwerben; desto schwerer ist es ihnen eine gewohnte Bahn zu verlassen, und ihre Seele mit neuen Vorstellungen, oder ihren Leib mit neuen Arbeiten zu befreunden, desto unfähiger sind sie zu Geschäften, welche Ueberlegung oder Zusammendankung verschiedener Begriffe erfordern.

Der Ackerbau (*) ist daher für die Wilden eine so beschwerliche und so verdrüßliche Arbeit.

Wenn sie von der Jagd oder von dem Kriege heimkommen, so sind die Pfeife oder der Becher
ihre

(*) Nec arare terram aut exspectare annum tam facile persuaseris quam vocare hostes, & vulnera mereri. Pigrum nimirum & iners videtur sudore acquirere, quod possis sanguine parare. Tacitus de Moribus Germ. §. 14. Man braucht nicht so weit zu denken, um hundert Menschen zu ermorden, als um ein einziges Kräutchen zu pflanzen.

ihr Labsal (*), und weiters bekümmern sie sich um nichts. Ihr Verstand erhebt sich nicht zu Beschäftigungen, die Nachdenken und Ueberlegung erheischen (**).

Alle

(*) Tacitus Germ. §. 15. merket von den Germaniern so gar an, daß nicht einmal die Jagd sie sonderlich belustigt habe, sondern entweder der Krieg oder die Ruhe. Quoties bella non ineunt, non multum venatibus, plus per otium tranfigunt dediti somno ciboque, fortissimus quisque ac bellicosissimus nihil agens. Les sauvages sont des gens sans souci, qui ne font que boire, manger, dormir & courir la nuit dans le tems qu'ils sont à leurs villages. La Fontan, B. 2. pag. 114. Auch die Canadier überlassen die mühsamsten Jagden ihren Slaven; doch helfen sie ihnen oft. La Fontan, pag. 115. Von den Bettonen erzählt Strabo B. 3 p. 173, daß sie, als sie einige Römische Centurionen hin und her spazieren sahen, geglaubt haben, dieselben wären Narren worden, denn, sagt er, sie meinten es sey nichts anders möglich, als in den Zelten stille zu sitzen oder zu kämpfen.

(**) Es kömmt vielleicht daher, daß die Arbeit bey den nordischen Völkern entadelte, und daß bey denselben der Adel so spät zu vernünftigen und der Menschen würdigen Beschäftigungen sich herunter gelassen hat.

Alle häuslichen Sorgen sind bey ihnen der
Antheil der Weiber (*).

Die

hat. Er konnte nichts als sich schlagen, und ließ
deshalb auch keinem andern Talente einige Ach-
tung angedenken.

(*) Die Weiber, sagt Strabo B. 3. p. 174. von den
Spaniern bauen das Feld, und wenn sie niederkom-
men, so legen sich die Männer ins Bette. Von den
Californiern erzählt der Vater Venegas P. I. Sect.
6. p. 82. das gleiche. *Id Gallis cum compluribus
aliis Barbaris commune est, quod contraria nostris
moribus ratione mulieres virorum officia habent
distributa.* Strabo L. III. p. 210. Bey den Ger-
maniern bestellten die Weiber das Haus und das
Feld. Tac. de Mor. Germ. §. 15. Bey den Cana-
dischen Wilden wurde das Feld von Slavinnen ge-
bauet, La Fontan. B. 2. p. 115. Nach Kolbens
Berichte descript. du Cap de bonne esperance.
T. I. ch. 15. §. 2. liegt der Hottentot in ei-
ner ganz tiefen Ruhe, indem seine Ehegattin
sich alle Mühe giebt, Wurzeln anzuschaffen, das
Vieh zu besorgen, und den Kindern abzuwarten.
Wir können in diesem Stücke Kolben desto eher
Glauben bey messen, weil der Herr Abbt La Caille,
der sonst dessen Werk für einen plumpen Roman
ausgiebt, ungefähr das gleiche erzählt. Auch bey
den

Die Männer sind da immer der Theil des Hauses, der sich bedienen läßt (*), und die Weiber sind derjenige, der gleichsam von der Natur zur Dienst:

den Circassiern bauen die Weiber das Feld. Chardin voyages T. I. p. 120. und bey den Arabern C. --- Reisen, Hptst. 9. so auch bey den Negern von Sierra Lionna, Hist. gen. des voyages, L. III. p. 49. aus Keeling und von den Anwohnern am Orinoco flusse wird das gleiche erzählt, im 1sten Theile des Christm. des Journal de Trevoux 1747. aus des Paters Sumilla Orinoco illustrado.

(*) Les travaux pénibles du Menage sont le partage des femmes. Non seulement elles préparent les alimens & les liqueurs, mais elles sont chargées de la Culture des grains & du tabac, de broier le millet, de filer & de sécher le cotton, de fabriquer les étoffes, de fournir la maison d'eau & de bois, de prendre des bestiaux; enfin de tout ce qui appartient à l'autre sexe, dans des regions mieux policées. Elle ne mangent jamais avec leurs maris. Tandis que les hommes passent le tems dans une conversation oisive, ce sont leurs femmes qui veillent à les garantir des mouches, & qui leur servent la pipe & le tabac. Hist. générale des voyages, L. VII. p. 28.

Dienstbarkeit verurtheilet ist (*) Bey Menschen, wo das Recht des Stärksten das höchste Gesetz ist, ist es ganz natürlich, daß der Schwächere den Stärkern bediene (**)

Sodessen ist es auch richtig. (***) daß bey allen
Völkern

(*) Noch heut zu Tage wird in Corsika der Sohn von der Mutter bedienet. Vielleicht könnte man es als ein Zeichen von dem Fortschritte in der Policieung ansehen, wenn bey einem Volke dem weiblichen Geschlechte Vorzüge eingeräumt werden, welche die rohen Sitten ihm versagen.

(**) In Stabeiti und in Neuseeland scheint es sich nicht durchaus so zu verhalten, Hawkesworth Buch 2. Hptst. 10. S. 61. Doch schickte der Mann auf der Indianers Insel in Dusky-Bay auch seine Weiber aufs Fischen aus, indem er mit seinem Mädchen den Engländern einen Besuch machte. Forsters Reise Hptst. 5. S. 121.

(***) Die Reisenden haben besonders angemerkt, daß die Weibspersonen bey den Negern mehr Verstand haben, als die Männer. Hist. gén. des voyages. L. VII. p. 32. Und sollte wohl eine Nation seyn, wo nicht die Sache sich auf die gleiche Weise verhielte? Sehr selten wird eine Familie gefun-

I. Theil,

U

den

Völkern die Weibspersonen eher zu vernünftigen
 Beschäftigungen reif werden, als die Männer.
 Die Anlage ihrer Leiber ist immer zarter, und
 die Empfindlichkeit ihrer Seelen größer. Jeder
 Gegenstand machet in sie einen schnellen und
 lebhaften Eindruck. Sie sind daher nicht nur zur
 Nachahmung unendlich besser aufgelegt; sie beob-
 achten auch die Beschaffenheit und die Verhält-
 nisse der Dinge viel leichter und viel begieriger;
 ihr Gedächtniß behält sie viel besser auf; sie ver-
 gleichen sie viel geschwinder, und sie ziehen mit
 einer weit größern Fertigkeit allgemeine Begriffe
 und Sätze aus ihren Wahrnehmungen. Sie sind
 viel geschickter, von einer Beschäftigung zu einer
 andern überzugehen; einen Gebrauch mit einem
 andern zu verwechseln; und jede wahre oder an-
 scheinende Verbesserung, die sich ihrem Geiste dar-
 beut,

den werden, in deren nicht dem weiblichen Theile
 der Vorzug vor dem männlichen gehöre.

heit, zu umfassen. Die Männer, insonderheit unter rohen und ungesitteten Nationen, besitzen diese Vortheile höchstens nur in der Jugend; und wie näher ein Volk der Barbaren ist, desto früher verlieret sich bey seinen einzelnen Gliedern die Fähigkeit zur Nachahmung; und die glückliche Gabe, ein ungewohntes Gut schmachhaft zu finden.

Hieraus läßt sich leicht erklären, warum alle Neuerungen, im Guten wie in dem Schlimmen, ihre größten Erfolge dem schönen Geschlechte und den jungen Leuten zu verdanken haben; und wie auch die vernünftigsten Leute, welche in den Geschäften alt geworden sind, die geistreichsten Vorschläge zu Verbesserungen verwerfen.

Nicht umsonst hat das dankbare Griechenland für die Weisheit und für den Feldbau weibliche Gottheiten ausersehen. (*)

U 2

Gesetz

(*) Was im Orient Allegorie war, konnte in Griechenland Geschichte seyn; und auch im Oriente hat das
 köns

Gesetzgeber und Philosophen, welche für die Glückseligkeit des menschlichen Geschlechtes arbeiten, sollen also insonderheit für das schöne Geschlecht, und für die Jugend, eine zärtliche Sorge tragen. (*)

Dreyzehntes Hauptstück.

Neigung zum Trinken; eine Eigenschaft des Barbaren.

Wie größer bey dem Wilden der Mangel an Begriffen, wie kleiner bey ihm die Fertigkeit zu denken ist; wie schwerer es ihm fällt, die Trägheit seiner Seele zu überwinden: desto angenehmer ist ihm alles, was den Lauf seines Geblütes und seiner Säfte, und dadurch die Thätigkeit seines Geistes auf eine leichte Weise in Bewegung

können zur Allegorie werden, was vorher Geschichte war.

(*) Ohne nun davon zu reden, daß die Weiber bey jeder policierten Nation die Männer bilden.